

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düstler Schreier,
Und immer dafür bekannt,
Zu fördern das Gute und Schöne
In unserem Heimatland.

Zu allererst unseren Kindern
Die Sorge gewidmet auch sei,
Daß die Schule immer nur: prima,
Denn Bildung allein macht uns frei!

Drum helfet den Kindern zu Liebe
Dem Lehrer zu besserem Lohne,
Und machet das Sprichwort zum Wahrwort:
Dem Verdienste gehöret die Krone!

Da liest man jedesmal von den sogenannten Selbmade-Menschen, sie hätten als barfüßige Jungen angefangen. Als ob wir andere mit Stiefeln an den Füßen zur Welt gekommen wären!

Stanislaus an Ladislaus.



Gelächter Bruother!

Es ist nicht ganz richtig, was theuropäer in zu seinen Neuzen beim Anfang des Krieges in seinem Daggesspell — jussum dici — sagt hott: „Die Japanäsigen seien hinderlich und ferschlagen!“ Daß ist im Gegentheil theerr Zahl miß ten Neuzen, aber sie sind erst in theer Mantichurei worten in ten leyden Daagen. Es sohl also keiner kumpstig dem Antern seinen Namen anhängen, sonst könnte es sich ebenso machen wie hier! Awer die Neuzen wärten jedst woll vordvahren, tie Schlißaugen hinder sich herzuloden, tamid sie alle ihm Baitalsee fersauffen! Daß geschied ihnen ganz rächt, tenn es hiebt: Pleiße ihm Lante und nerre Tich rächt! Wohsohn Wollen sie sich aber nerren ihn ter außgevehenen Mantichurei, wo zersch die Neuzen ihre Schbazen saßen unt niz Meer iprig laßen?

Wieß Mann jedst neieschdens Puchtungstunten gibb, tafohn läßen wir in 1er Annoce 1 Exempel, woß le etle Sehle — animus excellens — Volgentes schraipt:

„Suche soliten Jüngling mit Sekuntarschuhplittung mit ainigen Mille successiver Einlage 4 Erwaiderung des pestehenden Geschändes. So vordige Antung ihn Pauchhaltung äzädera!“ Daß sint ahlo ahle Hantelswähenschauden 4 tie Kaß, unt unsere Hantelsleerer wärten ohne Zwel ten beesen Schtantpunkt 4 ahle Kuhzumpfd haben. Theer Wollbäder Wirt woll pakt le gandße Kläße peiananter hapen! Wünsch gesägneten Underriech, Gohd sägne Gire studia! —

Awer theer idaliänische Underriechzminischder Nasi ischt, glaupe ich, toß schlächt underrichtet, taß Gyr partout in Helvezien augh seinen Bohreböhen leuen wiß! Hapen wir tenn noch nicht genug Theerer sohn Stamme „Nimm“? Ahlo auch da gibbs niz zu underrichten, wann's edwaß zu stählen gibb, hapen wir schön aigene Schelmen! —

Abrobeau: Bei theer Einwähung theer neien Pahn, welche the Pappenhauer nach Trans-Tubakalien gepaut hapen (so schraipt mir Bruother Wenzeslaus aus Muzopotanien), sohl es hoch hergegangen sein, höher noch als am Maienzug miß nachvolgenter Borehenschlßveier. — Ein Reiner schop tem Antern taß Fertienst zu 4 tie Erstehlung ten Pahn unt in 1er Peshzeitenhaib wohlte sie keiner gems hapen under ten Ahnwäsenten. Sie hadden aber auch Rächt, tenn ter sie gems hadde, wahr nicht anwäsend, tenn ter peträvende Herr Inshenöhr Berischinger wohn Längsburg wuhrt fergäßen einzulatten, wail Mann schön genug miß Behrenjungfrauen, Lacôte, Dechderheeren, Pellerschiffen, Tamenvlor, Reimach-Menzkerstimpfen unt waiplichen Behntrichen zu duhn hotte, womiße ich ferpleiße, Tain r r r Stanislaus.

Zur Sommertoilette.

Sontzutag kann niemand klagen, daß der Carneval herum,
Denn man darf ja alles tragen, s'ganze Jahr zum Gaudium.

Maskerade kann man wählen, hopsasa, juchheissasa!
Kinder, die drei Jahre zählen, gleichen einer Großmama.

Daß dir noch als Regel dienen das und dieß und dieß und das:
Weiße Hosen lieblich grünen, setzt man sich ins frische Gras.

In den ersten Maientagen kann man, wenn man einen hat,
Seinen Pelz ins Leihhaus tragen, so was findet häufig statt.

Alle Welt will prosperieren, tritt der Lenz ins Leben ein,
Auch die Hühneraugen rühren sich im engen Stieflein.

Himmelsmooone, Götternähe, jeder glaubt und hofft und liebt,
Dezimeterfaucolshöhe ist das schönste, was es gibt.

Von des Frühlings heiligem Geist allerdings kein Spürchen wittert,
Wer im Stinkatorium reist, das Gesicht mit Draht vergittert.

Wer im Mai die Liebe spürt, will als Freier was riskieren,
Stieflein, schön glanz lackiert, können dich zum Ziele führen.

Schöne sollen mutig sein, Trauerstrümpfe lassen fahren.
Tragt durchbrochen, die das Bein rosenschimmernd offenbaren.

Farben, die der Lenz verlieh, können deinen Augen schaden;
Ohne Nasenklemmer nie mußt du gehn auf Promenaden.

Willst mit hellem Sommerleide du des Waldes Grün verklären,
Seh dich mitten in die Weide, nur nicht grad in Heidelbeeren.

Es ist wahrlich wundervoll, wie schlau
Nissen die Japaner vorwärts locken;
Nach berechnetem Darniederhan
Sich nach rückwärts machen auf die Socken.

Gibt es Prügel, lachen sie dabei,
Haben ja genug Kanonenfutter;
Lehten Buben schickt mit Wehgeschrei
Bald die prahlende Japaner-Mutter.

Machen Schlachten tausend Nissen tot,
Sind Japaner fünfzig schon zu viele;
Und am Ende bleiben ohne Not
Ueberlebne Nissen Herr im Spiele.

Patrioten opfern sich ja gern,
Nur was leben möchte, wagt zu klagen,
Auf dem runden, alten Erdenstern
Sind wir nämlich — um uns totzuschlagen.

Und doch noch Sängersfest.

Endlich hat sich Zürich aufgemacht,
Ueberrimmt das Schweizer-Sängersfest.
Hab' es aber immerhin gedacht,
Zürich ist ja nie ein Kummerfest.
Aengstlich werden Klappen nicht gezählt,
Und die tapf're Zürcher Harmonie
Hat für sich den guten Teil gewählt;
In ihr herrscht bekanntlich Harm—o!—nie!



Rägel: He da, Chueri, wie stimmed ihr
au am Suntig für's Bezirksgricht?

Chueri: Länd mi us dr Sach, ich ha no
nie gern mit dem Gericht z'tue gha,
aber wenn ich au öppis sott säge, mir
händ ja bisher immer vun eufere eigne
Lütät dinne gha, die mir verstande händ
und die eus verstönd, aber wenn jeßt
da der F.....

Rägel: Farschte meini, heißt er, dä sie
inne wänd bringe.

Chueri: Mira, soll er's werde und synt
Rechtsprüch mache bis die Partee stei-
farb werdet.

Rägel: Aber Churi, Ihr chönnet Gu aber gar nit modernisiere, ich will
säge permoderiere, en Noter cha doch gwüß au en guete Richter ge.
Chueri: Freyl, gege d'Zarb han ich ja nie nit gha, aber en Richter sött
au in erschter Linie 's Wold verstaß, dram sött er au ufem eigne
Wold gwählt werde, das ischt myni Meinig, und säß sott er au!
So, das ischt myn Wahrspruch!